

dem noch bei Hofmann (das Meißner Hochland S. 313) und bei Meiche (Sagenbuch der sächs. Schweiz S. 89) abgedruckt findet, freie Erfindung Dietrichs. Schandau hieß allerdings schon zur Zeit des Kurfürsten Johann Georg I. „Schande“, ebenso wie man von Schanda in Böhmen sagt „Schanda, eine Schande“, doch ist der Name wohl abzuleiten von Sand-Aue, und das Sprichwort erklärt sich einfach aus der Abneigung gegen die böhmischen Nachbarn. Dieser Meinung ist auch Meiche (S. 136 h), sie wird auch schon früher ausgesprochen (z. B. Cur. Antiqu. S. 645, 4—6), und so sagt auch Knauth schon 1692 (S. 261, 2—8): daß man es im Scherz zu sagen pflege, weil Schandau dicht an der Grenze liege.

Scheibenberg.

197. In Scheibenberg steht eine güldene Säule im Berge.

(Knauth S. 264, 3 u. 4.)

Deutet auf die reichhaltigen Gänge hin.

Schirgiswalde.

198. Das lausitzische San Marino.

(Freytag S. 85.)

Schlettau.

199. Wenn die Bauern auf dem Felde sind, ist kein Bürger zu Hause.

(Freytag S. 85.)

Schlettau ist in erster Linie ein Ackerbau-städtchen.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

Finanzminister a. D. v. Wapdorf †.

Im 68. Lebensjahre ist am 29. Februar Staatsminister a. D. von Wapdorf in Dresden verstorben. Nach seiner Gymnasialbildung und nach dem juristischen Studium widmete sich v. Wapdorf einem vierjährigen Vorbereitungsdienste im Bezirksgericht Bautzen, in der Kreisdirektion daselbst und den Amtshauptmannschaften Bautzen und Löbau. 1863 und 1864 war v. Wapdorf bei den Gesandtschaften in München und Paris attachiert, und dann bis zum Ausbruche des Krieges 1866 Legationssekretär bei der sächsischen Gesandtschaft in Berlin. 1866 während des Krieges wurde er als Privatsekretär zu König Johann bis zu dessen Rückkehr nach Pillnitz befohlen und zum Regierungsrat befördert. Als solcher war er bis 1870 im Ministerium des Inneren angestellt. In diesem Jahre erfolgte die Berufung in das Ministerium der äußeren Angelegenheiten, und daselbst erhielt er 1872 den Titel eines Geheimen Legationsrates. Von 1881 bis 1889 begleitete er in der Regel den König auf Reisen in das Ausland, um Vortrag über Regierungsangelegenheiten zu erstatten. 1889 wurde v. Wapdorf zum Oberhofmeister der Königin und zum Königl. Kammerer ernannt und erhielt 1892 den Titel eines Wirkl. Geh. Rates. Im Jahre 1895 übernahm der Verstorbene das Finanzministerium, welchem er bis Februar 1902 vorstand. Die Verhältnisse, welche zu seinem Sturze vor zwei Jahren geführt haben, sind noch frisch in aller Gedächtnis. Ueber seine Wirksamkeit als Finanzminister sind in der Öffentlichkeit mit vollem Rechte einstimmig scharfe Beurteilungen ergangen, die in dem schlimmen Zustande, in welchem die sächsischen Finanzen unter seiner Leitung geraten waren, ihre leider nur allzutreffende Begründung fanden. Unter seinem Regiment hat Sachsen leider den Ruf, eins der Länder mit den besten Finanzen zu sein, dessen es sich unter der früheren Leitung des Ministers von Könneritz erfreute, eingebüßt. Die

großen Etatsüberschreitungen von 50—80 Prozent führten Anfang Februar 1902 zu sehr lebhaften Debatten im Landtage, die zunächst an die Nachforderungen für die Chemnitztalbahn anknüpften. Die Demission des gesamten Ministeriums, die am 6. Februar erfolgte, wurde vom König Albert nicht angenommen, dagegen das Abschiedsgesuch des Finanzministers v. Wapdorf bewilligt. Unter dem Ministerium wurde (seit Winter 1897/98) der Ausbau des sächsischen Eisenbahnnetzes wesentlich gefördert und in derselben Landtagssession die Vermögensbesteuerung beschlossen. — Minister v. Wapdorf war verheiratet mit einer Freiin v. Könneritz, einer Schwester der Frau Minister v. Meisch. Er hinterläßt mehrere Söhne.

Schulrat Lohse in Zwickau †.

Am 26. Februar abends starb ganz unerwartet am Schlaganfall der königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Lohse in Zwickau. In ihm ist ein hochverdienter und pflichttreuer Beamter dahingegangen.

Ernst Eduard Lohse wurde am 13. April 1841 in Memmendorf bei Dederan geboren; zunächst besuchte er die Volksschule seines Geburtsortes; die erste Vorbildung für den Lehrerberuf empfing er am königlichen Lehrerseminar zu Freiberg, verwaltete sodann als Vikar die Schulstelle in Reichenbach bei Siebenlehn von Michaelis 1860 bis Ostern 1861; von dort aus wurde er als Hilfslehrer an das königl. Seminar zu Plauen i. B. berufen. In der Folgezeit besuchte der Verstorbene die Universität zu Leipzig und erwarb sich hier die Facultas für das höhere Schulamt. 1867 wurde er zum Seminaroberlehrer in Plauen i. B., 1874 zum königlichen Bezirksschulinspektor in Freiberg ernannt und 1888 in gleicher Eigenschaft versetzt. König Albert ehrte die Verdienste des Verstorbenen durch Verleihung des Verdienstordens I. Klasse und des Titels „Schulrat“.